





Apollo und Artemis,

Relief in Sparta.

(Hierzu Tafel XII.)

Das Relief, welches auf Taf. 12 nach einer leider unter sehr ungünstigen Umständen aufgenommenen Photographie wiedergegeben ist, die ich Walther Judeich verdanke, wurde im September 1885 in Sparta in der Nähe des dortigen Museums gefunden und von dem Finder P. Karterúlis dieser Sammlung geschenkt¹. Die verhältnissmässig glückliche Erhaltung und noch mehr die wunderbare Schönheit wecken unser Interesse an demselben auf den ersten Blick, mehr als es die Darstellung allein thun würde. Denn diese selbst bietet uns, im Ganzen genommen, nichts neues. Apollo der Kitharöde, dem Artemis einen Trunk kredenzt, ist uns in zahlreichen Beispielen erhalten², und eine solche Verbindung der beiden Gottheiten auf einem Votivrelief zu finden, hat nichts befremdliches. Eine Einzelheit nur verlangt unsere Aufmerksamkeit: der Omphalos, welcher sich zu Füssen der göttlichen Geschwister befindet. Er steht auf einer niedrigen Stufe, die, etwas breiter als er, noch Raum für zwei Adler bietet, die rechts und links von ihm sitzen. Die ganz symmetrische und etwas leblose Haltung der Vögel zeigt deutlich genug, dass es nicht lebendige Wesen sind, die wir hier bei dem heiligen Steine von Delphi sehen, sondern Kunstwerke. Die Sage, welche ein Adlerpaar mit dem Omphalos in Bezie-

¹ Vgl. oben X S. 288.

² Vgl. Stephani im *Compte-rendu* 1873 S. 202. Athenische Mittheilungen VI S. 416 (Furtwängler). Roscher's Lexikon der Mythologie S. 577.

hung setzt, ist bekannt genug. Um den Mittelpunkt der Erde zu bestimmen liess Zeus von den äussersten Enden derselben, von Ost und West, zwei gleich schnelle Adler fliegen; in Delphi beim Omphalos trafen sie zusammen¹, und zur Erinnerung daran waren zwei Adler aus Gold neben demselben aufgestellt². So konnte Pindar die Pythia Διὸς αἰετῶν πῆρεδρος nennen³, und zeigt so zugleich, dass diese goldenen Adler ein bekannter und berühmter Schmuck des Heiligthums waren. Auf den Kunstwerken, welche den Omphalos darstellen⁴, erscheinen diese Adler sonst, mit einziger Ausnahme eines Stater von Kyzikos⁵, auf den mich Rusopulos aufmerksam macht, nicht. Die Thatsache ist auffällig, aber sie erklärt sich zur Genüge, wenn wir der an sich gewiss nicht unwahrscheinlichen Nachricht der Pindarscholien (zu der genannten Stelle, Böckh II, 1 S. 343) Glauben schenken, dass diese goldenen Adler im Phokischen Kriege eingeschmolzen wurden⁶.

¹ Schwäne nennt neben ihnen Plutarch (*περὶ τῶν ἐκλελοιπότων χρηστηρίων* I), Raben Strabo IX 6.

² Vgl. z. B. Scholien zu Euripides' Orest 331 (Schwartz I S. 132): ἀνακῆσθαί τε χρυσοῦς αἰετοῦς φασὶ τῶν μαθευομένων αἰτῶν ὑπομνήματα. Strabo IX 6 (vgl. dazu Böckh, Pindar II, 2 S. 570) δείκνυται δὲ καὶ ὀμφαλὸς τις ἐν τῷ ναῷ τετατασμένος καὶ ἐπ' αὐτῷ αἱ δύο εἰκόνες τοῦ μύθου.

³ Pythien IV 6. Der Widerspruch von J. Kayser, Delphi S. 53 ist hinfällig.

⁴ Dass dieser bienenkorb förmige Stein der Omphalos sei, ist für uns jetzt eine so unanfechtbare Wahrheit, dass wir kaum verstehen, wie man darüber hat streiten können. Das Verdienst, ihn zuerst richtig erkannt zu haben, gebührt F. Passow (Böttiger's Archäologie und Kunst I S. 153, vgl. S. XXI); vgl. Otfried Müller, Eumeniden S. 101. Handbuch S. 546. K. Bötticher, Tektonik² II S. 414. Der Omphalos des Zeus zu Delphi S. 16. *Annali* 1861 S. 243 1857 S. 160 und 1861 S. 356 (Wieseler). Daremberg und Saglio, *Dictionnaire des antiquités* I, 1 S. 321.

⁵ Head, *Historia numorum* S. 453 Hier scheinen die einander zugekehrten Adler nicht auf der Basis, sondern auf dem unteren Theil des eigentlichen, mit Tänien geschmückten Omphalos zu sitzen.

⁶ Man wird sich allerdings hüten, daraus mit Bötticher, Omphalos S. 17 zu schliessen, dass alle bildlichen Darstellungen jünger seien als der phokische (er schreibt aus Versehen 'der erste heilige') Krieg, wohl aber wäre der umgekehrte Schluss erlaubt, dass Kunstwerke, welche die Adler zeigen, vor die Mitte des vierten Jahrhunderts gehören müssen.

Wie gründlich die Ausplünderung des Heiligthums war, ist bekannt. Wenn wir hören, dass man sogar den Fussboden des Tempels aufwühlte, um die Schätze zu finden, welche die Homerische Verse (I 404)

οὐδ' ὅσα λείνους οὐδὲς ἀφήτορος ἐντὸς ἔεργει

Φοίβου Ἀπόλλωνος Πυθοῖ ἐνι πετρήεσση

dort zu versprechen schienen¹, so können wir sicher sein, dass von den wirklich vorhandenen Werthgegenständen keiner zurückblieb. Nun erfahren wir aus dem Scholiasten zu Lukan *περὶ ὀρχήσεως* 38, dass beim Delphischen Omphalos sich Adler aus Mosaik befunden hätten², und es ist eine glückliche Vermuthung Wieseler's³, dass dieser Schmuck seine Entstehung der Wiederherstellung des Heiligthums nach dem Phokischen Kriege verdanke, als die kostbaren Bilder verschwunden, der Fussboden durch die Schatzgräber aufgewühlt war. Eine untere Grenze für die Entstehungszeit unseres Reliefs wird durch diese Thatfachen geboten: es kann nicht jünger sein als die Mitte des vierten Jahrhunderts.

Aber wir haben nicht nöthig, uns mit diesem, auch ohnehin einleuchtenden, Ansatz zu begnügen. Suchen wir unter den älteren Werken nach Vergleichungspunkten, so werden wir den Parthenonfries zunächst als zu alt bei Seite lassen, obwohl der Apoll unseres Reliefs noch Anklänge an diese strengere Art zeigt. Geeigneter zum Vergleich sind die Reste der Nikebalustrade. Eine Gestalt wie die Nike M (Kekulé Taf. 4) bietet nicht nur in Stellung und Rhythmus der Bewegung die nächste Analogie zu der Artemis, sondern auch in dem, hier wie in anderen Figuren so deutlichen, Bestreben, die Schönheit der jugendlichen Körper durch die Gewänder nicht zu verhüllen, sondern auch trotz derselben unter der Hülle

¹ Vgl. Diodor XVI, 56. Strabo IX S. 421 C. Aelian, *Ποικιλὴ ἱστορία*, VI 9 — Athenaeus XIII S. 605.

² Jacobitz S. 144: λέγουσιν ἐν Δελφοῖς ὀμφαλὸν εἶναι ἐπὶ τοῦ ἑδάφους τοῦ νεώ, καὶ περὶ αὐτὸν ἀστὸν [ἀστὸς; Ulrichs, *Reisen und Forschungen* I S. 93. ἀστὸς Wieseler, *Annali* 1857 S. 172] γεγράφθαι ἀπὸ συνθέσεως λίθων.

³ *Annali* 1857 S. 173. Vgl. auch Preller's *Griechische Mythologie* 4 I S. 266, 1.

zu zeigen¹. Vielleicht noch frappanter ist der Vergleich mit dem Fragmente N, dessen stilistische Eigentümlichkeit in der Abbildung leider nicht zum genügenden Ausdruck gekommen ist; hier liegt fast eine Gleichheit des Stiles vor. Die Körperbildung und Zeichnung, die Anordnung der kleinen Falten des feinen, wie feucht erscheinenden Gewandes und der Wurf des Mantels, der von dem Untergewand so deutlich verschieden ist: alles kehrt bei beiden Werken bis in's Einzelne wieder; höchstens wird man in der Balustrade die erste, bewusste Verwendung aller dieser Mittel, in unserem Relief eine auf Schulung beruhende, fast unbewusste und darum etwas jüngere Handhabung derselben anzuerkennen haben. Dadurch ist auch die Epoche unseres Reliefs bestimmt. Die Nikebalustrade war bei Erbauung des Niketempels noch nicht geplant, muss sich aber sehr bald als notwendig erwiesen haben. Dass der Nikepyrgos älter sei als die Propyläen, hat Dörpfeld mit Recht behauptet, der Tempel dagegen kann erst nach dem Bau des Mnesikles entstanden sein²; so bleibt als frühestes Datum 430, während als spätestes aus stilistischen wie historischen Erwägungen 407 gelten muss (Kekulé, Balustrade der Athena Nike² S. 21 f.), und man innerhalb dieses Zeitraumes einem früheren Datum gerne den Vorzug geben wird. In die gleiche Zeit muss unser Relief gehören, und, um diese fast selbstverständliche Sache wenigstens auszusprechen, in dieselbe Schule. Hätten wir eine klarere Vorstellung von dem Einfluss, welchen die kriegerischen Ereignisse jener Zeit auf das Leben und die Wirksamkeit eines attischen Künstlers ausüben konnten, so wäre wohl eine genauere zeitliche Fixirung möglich; wir müssten vielleicht die kurze Ruhezeit, welche auf den Frieden des Nikias folgte, als die einzige ansehen, in der ein solches Werk in Sparta entstehen konnte: vorläufig werden wir sicherer

¹ Vgl. dazu *Gazette archéologique* XII 1887 S. 253 (Reinach)

² Ich hoffe das demnächst nachzuweisen. Vgl. auch Puchstein, Das Ionische Capitell S. 18. Athen. Mittheilungen X S. 47 (Dörpfeld).

gehen, wenn wir nur die etwas weiter gesteckten Grenzen berücksichtigen.

Denn auch so, scheint mir, bietet uns das Spartanische Relief eine werthvolle Belehrung.

Unter den Funden von Epidauros ist einer der bedeutendsten die lebensgrosse Statue einer bewaffneten Aphrodite, die Staß in der *Ἐπερμερὶς* 1886 Taf. 13 veröffentlicht und S. 256 besprochen hat. Die grosse Verwandtschaft dieser Statue mit dem Typus der Aphrodite, welcher am besten durch das in Fréjus gefundene Exemplar vertreten ist, und den man früher fälschlich als *Venus Genetrix* bezeichnete¹, ist unleugbar und sofort bei der Entdeckung bemerkt, auch neuerdings von Reinach (*Gazette archéologique* XII 1887 S. 260) hervorgehoben worden. Man kann nicht bezweifeln, dass die bewaffnete Aphrodite das jüngere, von der anderen Schöpfung stark beeinflusste Werk sei. Nun ist aber diese Aphrodite aus Epidauros auf's allernächste mit der Artemis unseres Reliefs verwandt. Die Uebereinstimmung beider Figuren ist so frappant, dass man versucht ist, sie auf denselben Künstler zurückzuführen. Jedenfalls wird man die Gleichzeitigkeit beider Werke nicht in Abrede stellen können. Und ein weiteres gemeinsames Band schlingt um sie die Aehnlichkeit, welche zwischen der Aphrodite von Fréjus und unserer Artemis besteht; besonders lebhaft drängt sich mir dieselbe beim Vergleich der Profilansicht (*Gazette archéologique* XII Taf. 30) auf. Man sieht, wir befinden uns hier in einem geschlossenen Kreise, dem alle diese, durch den Reiz der Anmuth ausgezeichneten Werke entstammen².

¹ Waldstein (*American journal of archaeology* III S. 10) scheint die frühere Ansicht vertheidigen zu wollen. Ich halte das gegenüber den zuletzt ausführlicher von Wissowa (*De Veneris simulacris Romanis* S. 25) entwickelten Gründen und den nachweisbar vor Caesar entstandenen Repliken für unstatthaft, zumal seine Meinung sich noch auf die Annahme stützt, die Elektragruppe in Neapel sei ein originales Werk der Pasitelenischen Schule.

² Auch das schöne Thespische Grabrelief Berliner Abgüsse 1125 gehört nach meiner Erinnerung hierher.

Dass wir in der Aphrodite von Fréjus die Kopie einer hochberühmten Statue besitzen, ist durch die grosse Zahl von Repliken bewiesen. Kunsthistorisch hat dieselbe in neuerer Zeit zwei verschiedene Deutungen erfahren, auf die Koische Aphrodite des Praxiteles und die Aphrodite des Alkamenes¹. Die erstere Ansicht, zuerst von Brizio geäussert (*Bullettino* 1872 S. 104) hat kürzlich einen Vertreter in Reinach gefunden (*Gazette archéologique* XII 1887 S. 250 f.; vgl. X 1885 S. 91), dessen Stimme in diesem Fall um so mehr Gewicht beanspruchen darf, als er selbst früher die entgegenstehende Meinung hegte. Trotzdem wird sie sich nicht halten lassen. Ich glaube, es ergibt sich aus den obigen Betrachtungen mit Sicherheit, dass die fragliche Statue im fünften Jahrhundert nicht nur existirte, sondern auch Einfluss ausübte². Das ist aber für das Werk des Praxiteles unmöglich, besonders wenn wir Reinach in seiner Datirung³ der beiden berühmten Aphroditestatuen folgen. Auf's beste dagegen scheint mir die ermittelte Zeit zu der einst gleichzeitig von Reinach⁴ und von Furtwängler⁵ ausgesprochenen Vermuthung zu passen, welche das berühmte Werk des Alkamenes in dieser Statue wiedererkannten, ebenso wie ich es gerne als Bestätigung meiner Ansätze auffasse, wenn Löschke⁶ vor der Nikebalustrade, von welcher diese Datirungsversuche ausgingen, unwillkürlich den Namen des Alkamenes nennt⁷.

Athen, März 1888.

PAUL WOLTERS.

¹ Vgl. Berliner Abgüsse 4208.

² Ich möchte vermuthen, dass sich auch die ganz ungewöhnliche Darstellung auf dem Grabsteine der Melite (Kavvadias, *Κατάλογος τοῦ κεντρικοῦ Μουσείου* N. 136) aus Nachahmung dieser Statue erklärt.

³ *Gazette des beaux-arts*. N. S. XXXVII S. 104.

⁴ *Manuel de philologie* II S. 94.

⁵ Roscher's Lexikon der Mythologie I S. 413.

⁶ Die westliche Giebelgruppe am Zeustempel zu Olympia, Dorpat 1887 S. 8.

⁷ Im letzten Augenblick geht mir der Schluss von Reinach's Aufsatz (*Gazette* XII S. 271) zu; ich sehe daraus mit Freude, dass seine heutige Ansicht sich nicht so weit von seiner früheren entfernt, als ich angenommen hatte.

